Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Geschichte

Band: 8 (1958)

Heft: 3

Buchbesprechung: Johannes Stumpfs Schweizer- und Reformationschronik [hrsg. v. Ernst Gagliardi et al.]

Autor: Pfister, Rudolf

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

eindruck ein positiver, da die Persönlichkeiten dieser Mitarbeiter immer wieder das Einzelne im Gesamten individuell zu formen verstehen.

Zürich *Peter Stadler*

Johannes Stumpfs Schweizer- und Reformationschronik. Hg. von Ernst Gagliardi †, Hans Müller und Fritz Büsser. Verlag Birkhäuser, Basel. I. Teil, 1952, XL u. 383 S.; II. Teil, 1955, 391 S. Quellen zur Schweizer Geschichte, NF I. Abteilung: Chroniken, Band V und VI.

Der am 23. April 1500 in Bruchsal geborene Johannes Stumpf kam wohl zum ersten Male in Heidelberg mit den Anfängen der Reformation in Berührung, ohne sich ihr zunächst anzuschließen. Nach kurzer Tätigkeit als Substitut des Protonotars des bischöflichen Konsistoriums in Speyer entschloß er sich zum Eintritt in den Johanniterorden und wurde nach empfangener Priesterweihe Prior der Kommende Bubikon im Zürcher Oberland. Als solcher versah er zugleich die Dorfpfarrei. «Das war der endgültige Schritt auf die Seite der Reformation.» Stumpf wurde zur Stütze der neuen Glaubensbewegung jenes Gebietes. Durch die Verehelichung mit der Tochter Heinrich Brennwalds kam er unter den Einfluß dieses bedeutenden zürcherischen Chronisten. Von ihm übernahm er den Auftrag einer Ergänzung und Fortsetzung seiner Schweizerchronik. Stumpf konnte dazu auf Vorarbeiten zurückgreifen. Er dürfte sich in den Jahren 1531—1535 damit intensiv beschäftigt haben. Am 2. Dezember 1535 war die bis Ende 1534 (Abschluß des 1. Basler Bekenntnisses) führende Schweizer- und Reformationschronik vollendet, wie sich aus einem Brief an Bullinger ergibt. In der Folge hat Stumpf seine historischen Studien weitergeführt. 1548 — er war damals bereits fünf Jahre Pfarrer in Stammheim — erschien in zwei Bänden «Gemeiner loblicher Eidgenossenschaft... Beschreibung». Altersbeschwerden zwangen ihn 1562 zur Resignation vom Pfarramt. Er verbrachte die Jahre bis zum Tode 1577/78 zurückgezogen in Zürich.

Die «Chronica oder geschichtbůch von dem harkommen, alten und chronigwirdigen thaten der dryzehen orten, gemeyner lôblicher Eydgnoschafft und irer zůgewandten...» war nicht für den Druck bestimmt. Besonders das 8. und 9. Buch, die die eigentliche Reformationschronik enthalten, wurden streng geheim gehalten. Es war Ernst Gagliardi, der wieder mit Nachdruck auf die Bedeutung des Manuskriptes hinwies und seine Drucklegung ins Auge faßte. Die Allgemeine Geschichtforschende Gesellschaft der Schweiz wurde durch die Spende zum 1. August 1941 und weitere Zuschüsse instand gesetzt, die Edition an die Hand zu nehmen. Besorgt von Hans Müller und Fritz Büßer liegt sie nun in zwei Bänden vor. Einleitung, Text- und Sachkommentar bieten das Notwendigste zum Verständnis der Stumpfschen Chronik, wobei der Rezensent freilich eine etwas ausführlichere Kommentierung gewünscht hätte. Illustrationsproben im Anhang, Orts- und Personenregister, Bibelstellen-Verzeichnis bilden eine willkommene Ergän-

zung. Um den Zusammenhang mit der von Rudolf Luginbühl in zwei Bänden 1908 und 1910 veröffentlichten Brennwald-Chronik zu wahren, setzt die Stumpf-Ausgabe mit dem 7. Buch der Schweizerchronik ein, das den Zeitraum 1499—1516 umfaßt, also zur Reformation hinführt. Diese selbst ist das Thema der Bücher 8 und 9.

Stumpf benützte als Quellen in erster Linie die Aufzeichnungen von Fridli Bluntschli, denen er «mehr als die Hälfte der Schilderungen» entnahm, dann die «Chronica, Zeytbůch und Geschychtbibel...» des Sebastian Franck von 1531 vor allem für die Abschnitte über die Täufer und Ludwig Hätzer, Bernhard Sprünglis Beschreibung der Kappelerkriege etc. Bullinger unterstützte Stumpf durch Beiträge; für die Schlacht bei Kappel war Hauptquelle Bullingers «Salz zum Salat»; der Antistes ermöglichte seinem Freund auch den Zugang zum Archiv und den wichtigen Aktenstücken. Im Unterschied zu Gagliardi urteilte Jakob Berchtold-Belart, Stumpf sei mehr Sammler als wirklicher Historiker gewesen; Leo Weisz erachtete den Quellenwert der Stumpfschen Schweizer- und Reformationschronik «gleich Null». Hans Müller ist zurückhaltender, da sich, wie er bemerkt, bei Stumpf Berichte finden, deren Quellen oder Originalberichte unbekannt sind, und «zahlreiche einzelne Beobachtungen und Nuancen von ihm stammen». Als wichtigstes: Stumpf bietet «ein geschlossenes und als Ganzes gesehenes Bild der Reformation».

Obwohl festzustellen ist, daß unser Chronist nicht ein dramatisches Bild des Geschehens entwarf, sondern mit größter Vorsicht schrieb, bricht doch an manchen Stellen seine persönliche Überzeugung durch. Stumpfs Werk «ist das Zeugnis eines Geistlichen, der zu den Begründern der Reformation gehörte und der versuchte, ihren ursprünglichen Sinn und ihre ursprüngliche Reinheit gegen alle verfälschenden Einflüsse zu verteidigen». — Sehr ausführlich erzählt Stumpf den Jetzerhandel, I, 82—98, woran man sehe, «wass in der kutten stecket und wie uns dise heilgen lüt genårret habend»; dem Ittingersturm sind die Seiten I, 203—233, reserviert. Von der Schuld Theodul Schlegels, des Abtes von St. Luzi in Chur, ist er überzeugt und glaubt, Gott habe es gefügt, daß er hingerichtet worden sei, II, 24. Dem Bericht über den 11. Oktober 1531 fügt Stumpf eine Zwingli-Biographie an, um zu zeigen, daß die Verleumdungen Zwinglis als Ketzer, Verräter und Übeltäter ungerechtfertigt seien. Für den Reformationshistoriker ist der Bericht über die innere Lage Zürichs nach der Kappeler Niederlage von Bedeutung, z. B. II, 213, 18—214, 10; 246, 13—27; 265, 26—266, 25. Fritz Blanke wies im Buche «Der junge Bullinger» (1942), S. 135ff., aber nach, daß diese Beurteilung einseitig ist. Jedenfalls war Stumpf der Überzeugung, die Niederlage von Kappel mit ihren Folgen sei göttliche Strafe für große Undankbarkeit und Verachtung des Gotteswortes gewesen!

Ein genauer Vergleich der Stumpfschen Chronik mit derjenigen Heinrich Bullingers, die erst 1562 geschrieben wurde, steht noch aus. Es muß im einzelnen nachgeprüft werden, wieweit Leo Weisz damit recht behält, daß

Bullinger Stumpf für seine Reformationsgeschichte ausgeschrieben habe (vgl. Joh. Stumpf, Chronica vom Leben und Wirken des Ulrich Zwingli, 2. Aufl., Zürich 1932, S. 10f.); ebenso, welches Material vom Zürcher Antistes über Stumpf hinaus verarbeitet wurde. Mit der Vorsicht Stumpfs — Walter Schmid nennt sie in Zwingliana X (1957), S. 505, Ängstlichkeit — mag es zusammenhängen, daß er z. B. mit keinem Wort die Auseinandersetzung zwischen Rat und Prädikanten erwähnt, die sich an Leo Juds Predigt vom 24. Juni 1532 anschloß, worüber Bullinger einläßlich in der Reformations-Geschichte III, 320ff. (ed. Hottinger und Vögeli) berichtet.

Die vorliegende, erstmalige Edition bietet in zuverlässigem Text eine wertvolle Quelle der schweizerischen Reformation bis zum Tode Zwinglis und der anschließenden eidgenössischen Auseinandersetzungen, geschrieben von einem unmittelbar Beteiligten, der «die Ereignisse seit 1522 intensiv und mit innerer Leidenschaft» miterlebte. Die Herausgeber verzichteten wohl aus Raumgründen auf Einzelnachweise der benützten Vorlagen; immerhin wäre dadurch die Arbeitsweise Stumpfs plastischer hervorgetreten. Einige Hinweise: Der II, 26, erwähnte Reichstag von Speyer fand 1526 und nicht 1529 statt; Bullinger nennt beide Reichstage richtig, Ref.-Gesch. I, 366 und II, 47. Das von den vier Städten Straßburg, Konstanz, Memmingen und Lindau dem Reichstag von Augsburg 1530 eingereichte Bekenntnis übergeht Stumpf im Unterschied zu Bullinger. Ebenso meldet Stumpf nichts von dem durch den Antistes mitgeteilten Entschluß Zwinglis, im Sommer 1531 um Entlassung beim Rat einzukommen.

Zürich *Rudolf Pfister*

Luigi Firpo, *Lo Stato ideale della Controriforma. Ludovico Agostini.* Bari, Laterza, 1957. 382 p. (Biblioteca di cultura moderna, 522.)

M. Firpo, spécialiste éminent de l'histoire des doctrines politiques italiennes, auteur de plusieurs travaux sur Campanella, Botero, Boccalini, Giordano Bruno, Pucci, et directeur des *Classici politici*, vient de nous donner un livre élégamment écrit sur un sujet très important: l'Etat idéal de la Contre-Réforme. Les descriptions de républiques imaginaires — les utopies — reflètent à leur manière les préoccupations d'une époque, et surtout ses aspirations, qu'elles définissent avec une force considérable en les *radicalisant*, en les portant à leurs extrêmes conséquences. En même temps, ces visions idéales de la société sont capables d'entraîner les hommes, d'agir comme un ferment de l'histoire. Reconstituer ces visions, lorsqu'elles caractérisent toute une époque, est donc une tâche essentielle pour qui ne veut pas se borner à expliquer l'histoire comme un enchaînement mécanique de causes et d'effets.

Pour traiter son sujet, M. Firpo a choisi une voie exemplaire, celle du cas concret. Le livre se présente comme une biographie et une analyse des